

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung/Berufsreifeprüfung

20. September 2023

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Brigitte Kronauer: <i>Der Kontrolleur</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Text schildert die Fahrt in einem Hamburger S-Bahn-Abteil aus Sicht eines erzählenden Ichs, das die Geschehnisse beobachtet und kommentiert: Ein Fahrgast gibt sich als Kontrolleur aus und ruft „Fahrkartenkontrolle“. Bei der nächsten Station ahmt er mit einer Trillerpfeife das Abfahrtszeichen nach. Die wachsende Unruhe der anderen Fahrgäste wird beobachtet. Der „Kontrolleur“ holt ein Radio aus seinem Einkaufsbeutel und dreht es laut auf. Die anonyme Menge der Fahrgäste wird in ihrem zwischen Belustigung und Verärgerung schwankenden Verhalten geschildert. Ein Fahrgast empört sich und beschimpft den Mann als unzurechnungsfähig und als Kommunisten. Dieser dreht schließlich leiser und verlässt die S-Bahn bei der nächsten Station, wobei er abermals auf der Trillerpfeife pfeift. Die Fahrgäste und auch das erzählende Ich zeigen entspannte Reaktionen, der vorher Empörte beruhigt sich und äußert sich vorwurfsvoll über das Lachen des erzählenden Ichs. Dieses vermutet beim Aussteigen, dass alle Fahrgäste zuhause eine Geschichte, in der es um zwei Personen geht, erzählen werden.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Geben Sie den Inhalt der Erzählung kurz wieder.</p> <p><i>Siehe Kernaussagen.</i></p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Analysieren Sie Aufbau, Erzählperspektive und sprachliche Gestaltung des Textes.</p> <p><i>Die folgende Gliederung ist eine Möglichkeit, den Aufbau darzustellen; die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung wählen.</i></p> <p>Aufbau:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Z. 1–7:</u> unmittelbarer Einstieg in die Situation ■ <u>Z. 8–22:</u> Beschreibung des „Kontrolleurs“ ■ <u>Z. 23–35:</u> Pfiff auf der Trillerpfeife und Vorstellung des empörten Fahrgastes als Gegner des „Kontrolleurs“ ■ <u>Z. 36–42:</u> Radio und erste Intervention des Gegners 	

- Z. 43–56: Beschreibung eines weiteren Fahrgastes und zweite Intervention des Gegners (Paragraph 51)
- Z. 57–72: Höhepunkt der Schimpfreden des Gegners, Reaktion und Ausstieg des „Kontrolleurs“
- Z. 73–76: erzählendes Ich wird vom Gegner adressiert: „Sie lachen auch noch darüber!“ (Z. 74)
- Z. 77–79: Ende und Fazit des erzählenden Ichs: Die Fahrgäste werden eine Geschichte „mit zwei Personen“ (Z. 78–79) erzählen.

Steigerung der Handlung im Hinblick auf die Aktionen des „Kontrolleurs“ – Ruf „Fahrkartenkontrolle“ (Z. 2), Pfiff auf der „Trillerpfeife“ (Z. 24), Aufdrehen des „Radios“ (Z. 36) – und die Reaktionen der Fahrgäste auf diese Störungen

Erzählperspektive:

- Die Erzählung gibt das Geschehen in der Ich-Form (Innensicht) wieder und ist im Präteritum verfasst.
- Das erzählende Ich schildert eine Szene in der S-Bahn und beschreibt das Verhalten der beteiligten Figuren sowie die eigenen Gedanken zum Geschehen:
 - Es gibt eigene Beobachtungen zum „Kontrollleur“ und den anderen Fahrgästen (vgl. z. B. Z. 1–10) genau wieder,
 - stellt Vermutungen über die emotionale Verfassung des „Kontrolleurs“ (vgl. z. B. Z. 14–19) und die innerlichen Reaktionen der anderen Fahrgäste (vgl. z. B. Z. 53–54) an,
 - beobachtet und beschreibt auch die eigenen Reaktionen (vgl. z. B. Z. 27–28, 69–72).
- Die Gedanken des erzählenden Ichs werden durch direkte Rede (vgl. Z. 10–11, 14–20, 57, 71, 77–79), indirekte Rede (vgl. Z. 27) und erlebte Rede (vgl. Z. 69–71) vermittelt.

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- **viele Adjektive** (darunter auch **doppelte Attribute**) zur genauen Beschreibung des Aussehens und Verhaltens der Fahrgäste, z. B.: „ein schwächtiger junger Mann“ (Z. 8–9), „fleckige, geschwollene Hände“ (Z. 32–33), „totale, vollkommen verheimlichte Aufmerksamkeit“ (Z. 38–39), „weißblondes Haar“ (Z. 46)
- **Bezeichnungen** für bestimmte Figuren, die sich von der anonymen Masse abheben, entsprechend ihrem Verhalten in der Situation: „[falscher] Kontrollleur“ (Titel, Z. 8, 36), „der Rufer“ (Z. 10), „der Schreiende“ (Z. 67), „der Pfeifer“ (Z. 68)
- **Interjektionen** als Ausdruck des Erstaunens bzw. der Zufriedenheit des erzählenden Ichs: „Ah“ (Z. 69), „aha“ (Z. 70 zweimal)
- Anklänge an **Mündlichkeit**, um den Eindruck der Lebendigkeit der Erzählung zu verstärken:
 - **umgangssprachliche** Ausdrücke, vor allem in den Reden des empörten Mannes, markieren die Aggressivität des Fahrgastes, eventuell auch seinen niedrigen sozialen Status, z. B.: „Der ist wohl irre, was? 'n Irrer! Halt die Fresse! Halt die Fresse! Hat wohl Paragraph 51.“ (Z. 52, auch **Ellipse**)
 - **Ellipsen**: *siehe Satzbau*
- **Personalpronomina**: Verwendung von „wir“ (Z. 1 zweimal, 4 zweimal, 69) im ersten Absatz und einmal am Ende des Textes, als die Fahrgäste den letzten Pfiff hören, zur Betonung des Kollektivs der Fahrgäste; ansonsten Abgrenzung des erzählenden Ichs von der anonymen Menge der Fahrgäste, die mit „sie“ bezeichnet werden (vgl. z. B. Z. 20), bzw. von jenen Fahrgästen, die sich durch ihr Verhalten von der anonymen Menge abheben, mit „er“ (vgl. z. B. Z. 29–33) bzw. ihren spezifischen Bezeichnungen (*siehe oben*).

- zahlreiche **Temporaladverbien**, die den Eindruck der Unmittelbarkeit/Plötzlichkeit erwecken: „sofort“ (Z. 1, 62), „jetzt“ (Z. 21, 25, 26, 53, 64, 70), „plötzlich“ (Z. 23, 64, 73)
- **Wortfelder**:
 - *Beobachtung/Wahrnehmung* vor allem des erzählenden Ichs und des empörten Mannes sowie des „Kontrolleurs“, der die Reaktionen nicht wahrzunehmen scheint: „alle Blicke auf sich spüren“ (Z. 11), „ankucken“ (Z. 12), „wahrnehmen“ (Z. 12–13), „hinkucken“ (Z. 19), „[zurück]sehen“ (Z. 22, 28, 34, 40, 56, 65), „bemerken“ (Z. 30, 45–46), „wirken“ (Z. 47)
 - *Emotionen*, die das erzählende Ich bei den anderen Fahrgästen wahrnimmt: „gleichgültig“ (Z. 17), „beinahe angewidert“ (Z. 18), „Belustigte und Verärgerte“ (Z. 21), „argwöhnische Gesichter“ (Z. 26), „unbeteiligt“ (Z. 30), „wild“ (Z. 40), „hochrot angelaufen“ (Z. 51), „mit äußerster Anstrengung unterdrückt“ (Z. 60), „verschmitzt“ (Z. 76)
 - *Körpersprache/Mimik*, die dem erzählenden Ich zur Deutung der Reaktionen der Fahrgäste dient, z. B.: „grinsen“ (Z. 11), „lächeln“ (Z. 12, 13, 29), „Gesicht schneiden“ (Z. 18), „mit still zuckenden Lippen“ (Z. 30), „In der Nähe seiner hervorquellenden Augen ver-rutschten die Falten unaufhörlich“ (Z. 34–35), „schwenkten locker die plötzlich wieder gelenkigen Häuse“ (Z. 73)
 - *Recht und Ordnung* als Verweis auf die bestehende und nun gestörte Ordnung, z. B.: „Fahrkartenkontrolle“ (Z. 2), „Befehl“ (Z. 2), „gehorschen“ (Z. 4), „Signal“ (Z. 7), „Manöver“ (Z. 13), „sich in zwei Lager spalten“ (Z. 20), „Trillerpfeife“ (Z. 24), „Abfahrtszeichen des Bahnsteigbeamten“ (Z. 25)
 - *Psychiatrie/Störung* als Abgrenzung zur Normalität: „zum Narren halten“ (Z. 17), „Schielen-der“ (Z. 39, 60, 74), „Insassen“ (Z. 40), „irre‘/,Irrer““ (Z. 52, 63), „Paragraph 51““ (Z. 52), „verdächtigen“ (Z. 54), „mit sich überschlagender Stimme toben“ (Z. 61), „Speichelflocken“ (Z. 75)

Satzbau:

- überwiegend **hypotaktischer Satzbau** zur detailreichen Beschreibung der Vorgänge im S-Bahn-Abteil (vgl. z. B. Z. 4–7) sowie der Spekulationen des erzählenden Ichs über die emotionale Verfassung des „Kontrolleurs“ (vgl. z. B. Z. 16–19)
- **parataktischer** (auch **elliptischer**) **Satzbau** zur Beschreibung der äußerlichen Reaktionen und der Vermutungen über die Emotionen der Fahrgäste (vgl. z. B. Z. 19–21)
- **Anaphern**, die das kollektive Handeln betonen, z. B.: „Sie zeigten es zwar nicht deutlich, sie hielten still, sie verrieten sich nicht“ (Z. 20–21, auch **Parallelismus**)
- zahlreiche **Appositionen**, die der detaillierten Beschreibung des Aussehens und Verhaltens der Fahrgäste bzw. der Situation dienen, z. B.: „Er lehnte bewegungslos an der Tür, ein schwächlicher junger Mann in einem Anorak, mit gestrickter Mütze auf dem Kopf, gleich-mäßig rund ins Gesicht gezogen“ (Z. 8–10), „Ich bemerkte mir gegenüber einen Mann, gekrümmt auf der Vorderkante des Sitzes, schielend, schweratmend“ (Z. 30–31)
- **Ausrufe(sätze)**
 - zur Betonung der Beobachtungen bzw. Vermutungen des erzählenden Ichs, z. B.: „er grinst wie einer, der zurecht alle Blicke auf sich spürt!“ (Z. 11), „freundlich und feindselig zugleich!“ (Z. 15–16), „jetzt also doch erkennbar argwöhnische Gesichter!“ (Z. 26, auch **Ellipse**)
 - als Ausdruck der Empörung des Gegners, z. B.: „,n Irrer! Halt die Fresse! Halt die Fresse!“ (Z. 52)
 - als Ausdruck der Erleichterung des erzählenden Ichs: „das tat gut! [...] ,Trotz, schlichtweg Trotz!“ (Z. 70–71, auch **Ellipse**)

- häufig **direkte Reden** zur Wiedergabe der Gedanken des erzählenden Ichs (*siehe auch Erzählperspektive*) und der Aussagen des empörten Fahrgastes (vgl. z. B. Z. 41–42)
- **Ellipsen**, die Erkenntnisse bzw. Vermutungen des erzählenden Ichs ausdrücken bzw. einleiten, z. B.: „Und:“ (Z. 19), „gekrauste Stirnen, jetzt also doch erkennbar argwöhnische Gesichter!“ (Z. 25–26), „Also doch jetzt etwas Eindeutiges.“ (Z. 70–71)
- **Fragen**, die das Selbstgespräch des erzählenden Ichs prägen, das versucht, eine reflexive Distanz zum Geschehen und seinen eigenen ersten Reaktionen darauf zu gewinnen, z. B.: „Schön, aber was denn wirklich?“ (Z. 16), „Wie kann er dastehen, nachdem er alle Leute zum Narren gehalten hat“ (Z. 16–17), „Zu wem schlagen sich die Leute augenblicklich?“ (Z. 57), „Was hatte ich erwartet?“ (Z. 69)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- **Alliterationen**, die die Zusammengehörigkeit der (sich oft auch widersprechenden) Merkmale der Fahrgäste zeigen, z. B.: „freundlich und feindselig“ (Z. 15–16, 66, auch **Antithese**), „schielend, schweratmend“ (Z. 31), „vollkommen verheimlichte Aufmerksamkeit“ (Z. 38–39)
- **Antithesen**, z. B.:
 - zur Darstellung der vermuteten gegensätzlichen Reaktionen: „verträumt und wachsam“ (Z. 14–15), „Belustigte und Verärgerte“ (Z. 21), „Wut oder Gelächter“ (Z. 60)
 - zur Darstellung der widersprüchlichen Situation: „Gegen das unverständliche Grölen des Nachrichtensprechers drückte auf der anderen Seite die Stille einer totalen, vollkommen verheimlichten Aufmerksamkeit“ (Z. 37–39)
- **Metonymien**, die der Veranschaulichung der Körpersprache der Fahrgäste dienen, z. B.: „lächelte er [...] über alle Locken und Hüte weg“ (Z. 13–14), „Jetzt flogen auf einmal viele Köpfe herum“ (Z. 25), „Überall versteiften sich die Nacken“ (Z. 37)
- **Vergleiche**, die die Gehorsamkeit der Fahrgäste verdeutlichen, z. B.: „wie auf Befehl“ (Z. 2), „Wir gehorchten rascher, als wir denken konnten“ (Z. 4)
- **Wiederholungen**
 - zur Verstärkung der Unmittelbarkeit/Lebendigkeit der Erzählung: *siehe Wortwahl/Temporaldverbien*
 - als Ausdruck der Empörung in den direkten Reden des Gegners: „Das is wohl'n Kommunist, was? Das is wohl'n Roter. Raus hier, Kommunist, oder halt die Klappe!“ (Z. 41–42), „Der ist wohl irre, was? 'n Irrer! Halt die Fresse! Halt die Fresse!“ (Z. 52), „Kommunist, Irrer!“ (Z. 63)
 - als Ausdruck der Erleichterung des erzählenden Ichs, das Verhalten des „Kontrolleurs“ eindeutig einordnen zu können: „Aha: Nicht zu verkennen, aha“ (Z. 70), „Trotz, schlichtweg Trotz!“ (Z. 71)

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Untersuchen Sie die unterschiedlichen Reaktionen der Fahrgäste auf den „Kontrollleur“.

individuelle Bearbeitung

Das erzählende Ich:

- reagiert gewohnheitsmäßig auf den Ruf „Fahrkartenkontrolle“ und ist zunächst Teil des Kollektivs der Fahrgäste
- ist von der Gleichgültigkeit des „Kontrolleurs“ irritiert und versucht daher sein Verhalten (vgl. Z. 15–19), aber auch die Reaktionen der Fahrgäste, die ihre Gefühle ebenfalls nicht preisgeben (vgl. Z. 19–21, Z. 57), einzuordnen

- bewertet die Vorgänge nicht, sondern nimmt einen Standpunkt über den Parteien ein, dem „Kontrolleur“ und dem Gegner einerseits sowie den „zwei Lagern“ (Z. 20) in der anonymen Menge andererseits
- beobachtet auch die eigenen Reaktionen (vgl. Z. 4, 10–19, 27–28)
- ist „zufrieden“, als es das Verhalten des „Kontrolleurs“ als „etwas Eindeutiges“ einordnen kann (vgl. Z. 70–72)
- scheint nach der Deeskalation selbst zu den Belustigten zu gehören (vgl. Z. 74)
- sieht die anderen Fahrgäste nicht als unbeteiligte Zuseher/innen, sondern als Teil des Geschehens (vgl. Z. 77–79)
- ...

Der Gegner:

- ist der einzige Fahrgast, der seine Emotionen nicht verbirgt, und damit der Antagonist („Gegner“, Z. 55) des gleichgültig wirkenden „Kontrolleurs“, aber auch der anonymen Menge, die ihre Emotionen unterdrückt
- ist eindeutig dem Lager der Verärgerten zuzurechnen und will die gestörte Ordnung wiederherstellen, gerät dabei aber selbst mehr und mehr „aus der Ordnung“ und rückt sich durch sein Pochen auf regelkonformes Verhalten in seiner Vehemenz selbst an den Rand des Irrsinns: Körpersprache und Mimik zeigen deutlich seine zunehmende Aggressivität und auch seine verbalen Äußerungen steigern sich von „rufen“ (Z. 40) über „schreien“ (Z. 52) bis zu „toben“ (Z. 61); die letzte Schimpftirade bringt er nur noch „keuchend“ (Z. 64) hervor
- macht sich durch sein Verhalten selbst verdächtig, unzurechnungsfähig zu sein oder Psychiatererfahrungen zu haben, auch durch den Verweis auf den entsprechenden Paragraphen (vgl. Z. 52–54)
- beschimpft den „Kontrolleur“ wiederholt als „Kommunisten“ (Z. 41 zweimal, 63)
- ist körperlich beeinträchtigt: Er schielt und atmet schwer (vgl. z. B. Z. 31), hat „fleckige und geschwollene“ (Z. 32–33) und „schwerfällige Hände“ (Z. 63), zeigt nach seinem Ausbruch Anzeichen der Erschöpfung, er kann nur mehr flüstern und wischt sich Speichel vom Gesicht (vgl. Z. 74–75)
- ringt dem „Kontrolleur“ letztlich aber doch eine „Reaktion“ (Z. 66) ab
- ...

Der Mann mit dem „Diplomatenkoffer“:

- steht exemplarisch für das Verhalten der Menge:
 - verändert kaum seine Mimik, er ist „von innen rosig erleuchtet“ (Z. 47), presst „die Lippen zu einer heiklen Wellenlinie“ (Z. 47–48) und verzieht diese „sehr vorsichtig“ (Z. 58)
 - nickt „zart, verschmitzt“ (Z. 76), als sich die Situation entspannt hat
 - ...

Die anonyme Menge der Fahrgäste:

- gehorcht zunächst blind ihrer Gewohnheit nach: Die Fahrkartenkontrolle wird in die Nähe von militärischem Gehorsam („Befehl“, Z. 2) gerückt und zeigt das uniforme Handeln der Menge
- ist bemüht, keine Reaktion zu zeigen („sie hielten still, sie verrieten sich nicht“, Z. 20–21); nach dem ersten Trillerpfeif sind einige Menschen mit gerunzelter Stirn zu beobachten, die den Unruhestifter anblicken, dann wird er wieder ignoriert (vgl. Z. 25–27); Körpersprache und Mimik der Fahrgäste zeigen im weiteren Verlauf die zunehmende Anspannung, die mit der Unterdrückung ihrer Emotionen verbunden ist (vgl. Z. 37, 59–60)

- reagiert auch nicht auf die Rufe des empörten Mannes (vgl. Z. 39–40)
- handelt als Kollektiv, das sich selbst kontrolliert
- entspannt sich erst, als der „Kontrolleur“ das Abteil verlassen hat (vgl. Z. 73–74)
- scheint sich als unbeteiligtes Publikum zu sehen; das erzählende Ich vermutet, dass die Fahrgäste zuhause „gelassen eine Geschichte zum Besten geben“ werden, die von „zwei Personen“ handelt (vgl. Z. 77–79)
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4:

Deuten Sie die Erzählung im Hinblick auf die Figur des „Kontrolleurs“.

individuelle Bearbeitung

mögliche Deutungsansätze:

- Es gibt verschiedene mögliche Erklärungen für das Verhalten des „Kontrolleurs“:
 - Sein Gegner äußert die Vermutung, dass er unzurechnungsfähig sein könnte (vgl. Z. 52–53).
 - Es könnte auch sein, dass er sich einfach einen Scherz erlaubt („Er lächelte“, Z. 12; „zum Narren halten“, Z. 17).
 - Er möchte auffallen und bestimmte Reaktionen (wie Nervosität, Verärgerung, Belustigung etc.) auf sein Verhalten provozieren.
 - ...
- Er stellt sich als Individuum einem Kollektiv gegenüber.
- Er maßt sich die Rolle einer Autorität an, um diese ad absurdum zu führen; er möchte den anderen Fahrgästen ihre Autoritätshörigkeit vor Augen führen („Wir gehorchten rascher, als wir denken konnten“, Z. 4).
- Er gibt die Regeln, die im öffentlichen Verkehr gelten, der Lächerlichkeit preis, indem er das Verhalten eines Bahnangestellten (Fahrscheinkontrolle, Pfiff als Abfahrtssignal) parodiert.
- Sein Verhalten wird von seinem Gegner, der ihn als „Kommunisten“ (Z. 41, 63) beschimpft, als Störung der bürgerlichen Ordnung aufgefasst.
- Er erweckt durch sein Verhalten das Kontrollbedürfnis der anderen Fahrgäste:
 - der anonymen Menge, die zunächst gehorsam reagiert und dann in ihrer Selbstkontrolle erstarrt,
 - des empörten Mannes, der die Kontrolle, die er über sich selbst verliert, vehement einfordert,
 - ...
- Das erzählende Ich will durch das Erzählen der Geschichte die uneindeutige Situation wieder unter Kontrolle bringen und verweist dabei auch auf andere Fahrgäste, die das Erlebte durch das Erzählen zuhause zu ihrer individuellen Geschichte machen.
- ...

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Kunst und künstliche Intelligenz
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<p><u>Anlass:</u> Vorbereitung einer Diskussionsrunde zum Thema <i>Kunst und künstliche Intelligenz</i> in der Klasse / im Kurs</p> <p><u>Rolle:</u> Schüler/in bzw. Kursteilnehmer/in</p> <p><u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschüler/innen bzw. Kurskolleginnen und -kollegen</p>
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>In dem Interview <i>Die malenden Maschinen</i> mit Holger Volland geht es um die Frage, ob Maschinen bzw. künstliche Intelligenz (KI) kreativ sein können. In vielerlei Hinsicht würden Maschinen menschliche Fähigkeiten bereits sehr gut imitieren und dadurch im Bereich der Kunst bald schon das leisten, was Menschen als Künstler/innen auszeichnet. Der Experte zeigt anhand eines von KI geschaffenen Porträts, dass sich dessen Wirkung auf die Rezipientin / den Rezipienten nicht von der einer menschengemachten Schöpfung unterscheidet. Allerdings ist Volland der Meinung, dass die wichtigsten Merkmale menschlicher Kreativität einer KI fehlen: Inspiration, Persönlichkeit und der Drang, schöpferisch tätig zu sein. Eine KI könne dies bestenfalls vortäuschen.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Geben Sie wieder, wie mit künstlicher Intelligenz Kunstwerke geschaffen werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Durch perfekte Imitation menschlicher Kreativität können Maschinen laut Volland inzwischen so etwas wie künstlerische Erzeugnisse schaffen, die die gleiche Wirkung erzielen wie von Menschen geschaffene Kunstwerke. ■ Durch Training anhand von vielen Beispielen lernt die KI, welche Regeln der Konstruktion eines Kunstwerks zugrunde liegen, und wendet diese selbstständig an. ■ Die Arbeitsweise von „malenden Maschinen“ wird am Beispiel eines Porträts namens <i>The Next Rembrandt</i> gezeigt: <ul style="list-style-type: none"> – Die Maschine ist anhand von existierenden Rembrandt-Porträts trainiert worden und hat ein völlig neues Werk im Stil von Rembrandt geschaffen. – Die KI hat auch die Maltechnik gelernt: Rembrandts Pinselstrich ist in 3-D modelliert worden. – Im wirklichen Leben hat es den Porträtierten nicht gegeben, sein Abbild ist von der KI mittels Algorithmen hergestellt worden. 	

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:

Beschreiben Sie, worin sich laut Holger Volland kunstschaffende Maschinen von menschlichen Künstlerinnen und Künstlern unterscheiden.

- Laut Holger Volland ist es eine Streitfrage, ob Maschinen im menschlichen Sinn kreativ sein können. Er vertritt die Meinung, dass dies noch nicht der Fall ist, und führt folgende Gründe an:
 - Maschinen lernen, indem sie kopieren. Das tun Künstler/innen bis zu einem gewissen Grad ebenfalls. Der Bruch mit den Regeln, der etwas ganz Neues ermöglicht, kommt bisher jedoch nur in der menschengemachten Kunst vor – und auch dort nur selten.
 - Im Unterschied zur KI haben Künstler/innen ein künstlerisches Bewusstsein, einen Antrieb. Sie verfolgen eine Intention und sind dabei von ihrer Persönlichkeit und Inspiration geleitet.
- Möglicherweise werden Maschinen eines Tages im Sinne einer starken Intelligenz eigenständig kreativ sein. Dann wird neu zu bewerten sein, was den Unterschied zwischen Mensch und KI ausmacht.

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Rückzug als Freiheit?
Aufgabentitel:	Daheimbleiben oder Reisen
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Die Autorin setzt sich mit den Auswirkungen der Covid-Pandemie auf die Reisegewohnheiten der Menschen auseinander. Höhere Risiken würden eine Veränderung des Reiseverhaltens bewirken und die Möglichkeiten des physischen Reisens stark einschränken. Deshalb wird auf andere Formen und neue Qualitäten des Reisens und der Erholung (Urlaub zuhause, Muße und Reisen im Kopf durch Reiseliteratur ...) verwiesen.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Nennen Sie Gründe für das Daheimbleiben, die im Essay dargelegt werden.</p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten müssen hier nicht alle im Text genannten Gründe anführen, sollen aber einige davon nennen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Vermeiden unkalkulierbarer Risiken und unliebsamer Überraschungen (im Hinblick auf Gesundheit, Reiseplanung, Kosten, Staus, Essen ...) ■ Vermeiden des Massentourismus mit seinen negativen Auswirkungen auf Landschaften, Ökosysteme, Städte und deren Bewohner/innen ... ■ Vermeiden des Abhakens von Sehenswürdigkeiten ■ Möglichkeit der Entschleunigung und Entspannung ■ Kostenersparnis im Vergleich zum Urlaub in der Ferne ■ (Neu-)Entdecken der näheren Umgebung/der eigenen vier Wände ■ Konzentration auf das Unscheinbare und zu Unrecht gering Geschätzte 	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Diskutieren Sie im Text beschriebene Vorschläge für ein verändertes Urlaubsverhalten aus heutiger Sicht nach dem Ende der Pandemie.</p> <p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier einige der im Essay angeführten Alternativen für ein verändertes Urlaubsverhalten in ihren Pro- und Kontra-Argumenten abwägen. Da diese Vorschläge auf der Sicht der Autorin während der Pandemie beruhen, soll in ihre Argumentation die Perspektive nach dem Ende der Pandemie einfließen und sollen ihre Schlussfolgerungen darauf beruhen.</i></p>	

im Essay vorgeschlagene Alternativen:

- entschleunigtes Reisen: geringere Reisegeschwindigkeit, Langsamkeit des Reisens
- Besinnen auf frühere Formen der Fortbewegung
- Urlaub zuhause auf Balkon, Terrasse und im Garten – in „Dahamistan“
- Ausflüge in die nähere Umgebung
- Urlaub im Inland und Sommerfrische
- Reise durch das eigene Zimmer: Blick auf Persönliches, Wertvolles, Verborgenes
- Forschungsreise zu sich selbst als Expedition ins Innere, ins Selbst
- Zu-Fuß-Reisen mit Blick auf Kleines, Unscheinbares, Unbeachtetes

mögliche Ansatzpunkte für die Argumentation:

- Überprüfen von Haltbarkeit, Relevanz und Gültigkeit der Vorschläge der Autorin nach der Pandemie
- unterschiedliche Ziele des Reisens
- Perspektive aufs Reisen abhängig von Alter, Zielen und Wünschen der Reisenden
- Zeitfaktor beim Reisen: begrenzte Urlaubszeit vs. Entschleunigung
- Schutz des Ökosystems, Förderung der Nachhaltigkeit
- Fernreisen vs. Naherholung: Fragen zu Vorbereitung, Kosten, Anfahrt etc.
- individuelles Reisen vs. Massentourismus (Planung, Zeit, Kosten ...)
- Erfahrungen sammeln vs. Rückzug
- Kennenlernen von neuen Menschen im Urlaub vs. Austausch/Kontakt mit Familie und Freunden
- Wissenserweiterung, Bildung/Fortbildung, Vertiefen der Sprachkenntnisse
- Horizonterweiterung, Abenteuer, Erlebnis
- Kennenlernen anderer Kontinente, Länder, Menschen, Kulturen vs. vertieftes Erkunden des Bekannten/der näheren Umgebung
- Interesse auf sich selbst und sein Inneres richten vs. Interesse nach außen richten
- digitale Alternativen statt realer Reiseziele
- Sicherheit und Reisequalität
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Nehmen Sie Stellung zur Bedeutung des Reisens für junge Menschen.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier nach kritischer Prüfung des Sachverhalts eine Einschätzung der Bedeutung des Reisens für junge Menschen formulieren. Sie sollen verschiedene Gründe für die geringe bzw. große Bedeutung anführen, können auf die besondere Situation nach der Pandemie eingehen oder Bedingungen (z. B. Kosten, Umweltverträglichkeit, soziale Gesichtspunkte) nennen, unter denen Reisen für junge Menschen sinnvoll und wichtig erscheint.

Thema 2 / Aufgabe 2

Thema:	Rückzug als Freiheit?
Aufgabentitel:	Alleinsein
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Lektüre eines Berichts zum Phänomen <i>Honjok</i> <u>Rolle:</u> Verfasser/in des Leserbriefs <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Redaktion bzw. Leser/innen der Tageszeitung <i>Kurier</i>
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n): <p>Der Bericht informiert über ein steigendes Rückzugsbedürfnis, das sich ausgehend vom asiatischen Raum, vor allem von Südkorea, global verbreitet. Unter dem Phänomen <i>Honjok</i> versteht man den Rückzug in eine selbst gewählte Isolation. In Teilen Asiens ist der Druck der Leistungsgesellschaft hoch, Junge sind zunehmend davon überfordert, ziehen sich zurück und suchen im Alleinsein Rückhalt und eine kontrollierbare Situation, führt Psychologin Flenreiss-Frankl aus. Der Kulturforscher Thomas Herdin ortet dahinter auch einen Akt des Protests, um sich von den kollektivistischen Wurzeln zu befreien, eine eigene Identität und ein eigenes Lebenskonzept zu entwickeln sowie den vereinnahmenden familiären Verpflichtungen zu entgehen, aber sich auch selbst auszuprobieren. Flenreiss-Frankl weist aber auch auf Gefahren für die Psyche hin, wenn die Abschottung zu lange dauert und im Unterschied zu einer Phase der Selbstfindung zeitlich nicht begrenzt ist. Ängste und Depressionen würden zunehmen und die Wiederaufnahme sozialer Interaktion werde erschwert. Durch fortschreitende Individualisierung und mehr Trennungen werde die Zahl der Alleinlebenden auch in Österreich stark ansteigen. <i>Honjok</i> wird als globales Phänomen beschrieben, das im Sinne des selbst gewählten Alleinseins heilsam sein kann, um der hektischen Welt zu entgehen und sich auf das Wesentliche zu besinnen.</p>	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Beschreiben Sie kurz das Phänomen <i>Honjok</i>.	
<ul style="list-style-type: none"> ■ selbst gewählte Isolation gegen hohen Leistungsanspruch der Gesellschaft ■ Bedürfnis nach Abkapselung, Suche nach Rückhalt im Alleinsein und nach kontrollierbarer Situation ■ Akt des Protests gegen ein kollektivistisches Denken und für mehr Individualismus, eine eigene Identität und ein eigenes Lebenskonzept ■ Versuch, vereinnahmende Familientraditionen zu brechen und Neues auszuprobieren ■ Trend zur Abschottung als globales Phänomen ■ kann in hektischen Zeiten heilsam sein ■ Gründe: fortschreitende Individualisierung sowie mehr Trennungen 	

**Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:
Bewerten Sie dieses Phänomen.**

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier auf Basis ihrer eigenen Wertmaßstäbe zu einem selbstständigen Urteil über dieses Phänomen gelangen und ihre Bewertung argumentativ stützen. Sie können dabei je nach Haltung die positiven oder negativen Aspekte stärker hervorheben, das Phänomen differenziert betrachten oder auch eigene Erfahrungen einbringen.

mögliche Ansatzpunkte für die Bewertung:

- Umgang mit Leistungsdruck und hohem Arbeitspensum
- Zeitfaktor
- gesellschaftliche Erwartungen an das Individuum, z. B. kollektivistisches Denken, Traditionen
- Individualisierung vs. Gemeinschaftsgefühl und Solidarität
- Beziehung zur realen Welt
- Bedeutung von Beziehungen (Beziehungspflege nur über das Internet, Überforderung mit realen Beziehungen ...)
- physische und psychische Gesundheit
- Möglichkeit zur Erholung, Selbstbesinnung
- Möglichkeit zum Erlangen von Selbstständigkeit
- Leistbarkeit und Nachhaltigkeit dieses Konzepts (Singlehaushalt)
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Nehmen Sie Stellung zu möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen des zunehmenden Alleinseins.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen hier die Auswirkungen des Alleinseins auf die Gesellschaft ausführen und ihre Einschätzungen begründen. Wichtig ist, dass sie im Zusammenhang mit ihrer Bewertung in Arbeitsauftrag 2 schlüssig argumentieren.

mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme:

- Bedeutung der Lebenszufriedenheit des Einzelnen für eine funktionierende Gesellschaft
- demografische Strukturen (z. B. mehr Singlehaushalte)
- gesellschaftliche Solidarität
- Empathie(fähigkeit)
- Kommunikations- bzw. Kollaborationsfähigkeit
- ökonomische Auswirkungen in unterschiedlichen Lebensbereichen (z. B. Wohnen, Lebenshaltungskosten)
- ...

Thema 3/Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Stellenwert der Arbeit
Aufgabentitel:	Zwischen Überforderung und Langeweile
Textsorte:	Textanalyse
Wortanzahl:	405–495
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Die Autorin stellt die konstruierte Wirklichkeit der neuen Arbeitswelt, die „Entspannung, Gelassenheit und Happiness“ als „neues Statussymbol“ propagiert, infrage, indem sie anhand von Studien nachweist, dass die Mehrheit der Arbeitnehmer/innen mit ihrem Job unzufrieden ist. Neben Burnout sei auch Boreout ein häufiges Phänomen in der heutigen Arbeitswelt, das sich ebenfalls negativ auf die physische und psychische Gesundheit der Betroffenen auswirke.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Beschreiben Sie die Phänomene Burnout und Boreout laut Textbeilage.</p> <p>Burnout: belastender Stress durch zu viel Arbeit, zu wenig Wertschätzung, anstrengende Kundinnen und Kunden, Schüler/innen etc. Unvereinbarkeit von Job und Familie, sinnentleerte Arbeit, zu wenig Perspektiven, Termindruck, Informationsüberflutung</p> <p>Boreout: Empfinden von chronischer Langeweile im Job, permanente Unterforderung durch wenig oder gar keine Arbeit, monotone Arbeit ohne erkennbaren Sinn</p> <p>beide Phänomene: ähnliche Symptome und hoher Anteil an Betroffenen</p> <p>Unterschiede im gesellschaftlichen Umgang: Burnout bekannt und anerkannt, Boreout kaum bekannt und tabuisiert</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Analysieren Sie den Aufbau sowie die sprachliche Gestaltung des Textes.</p> <p><i>Die folgenden Gliederungen sind Möglichkeiten, den Aufbau darzustellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung vornehmen.</i></p> <p>Aufbau Variante 1:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Dachzeile:</u> nennt Boreout und Burnout ■ <u>Titel:</u> betont das weniger bekannte Phänomen der Langeweile im Job (Boreout) ■ <u>Lead:</u> stellt dem „neuen Narrativ“, wonach die Arbeitswelt „fröhlich und chillig“ sei, Burnout und Boreout gegenüber ■ <u>Einstieg (Z. 1–54):</u> Entspannung und „Happiness“ als neues Statussymbol der Arbeitswelt im Kontrast zur Unzufriedenheit vieler Arbeitnehmer/innen als Ausgangspunkt 	

- Gliederung des Hauptteils mittels Zwischenüberschriften:
 - „Beunruhigende Zahlen“ (Z. 55–93): Beschreibung von Symptomen bei Burnout und Angaben zur Anzahl Betroffener aus unterschiedlichen Studien
 - „Sitzen, warten, Däumchen drehen“ (Z. 94–148): Beschreibung des Phänomens Boreout inkl. Anzahl Betroffener laut einer Umfrage, Vergleich mit Burnout
 - „Boreout geht gar nicht“ (Z. 149–194): Darstellung der Problematik im Umgang mit Boreout, das ähnliche Symptome wie Burnout aufweist, aber im Gegensatz dazu gesellschaftlich nicht anerkannt wird
- Schluss (Z. 195–225): Bedeutung von Empathie und Beziehungsfähigkeit

Aufbau Variante 2:

- Ausgangspunkt: Kontrast zwischen glücklichen „Inhabern cooler Jobs“ (vgl. Z. 1–21) und durch Burnout und Boreout belasteten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (vgl. Z. 21–54)
- Gegenüberstellung von Burnout (vgl. Z. 55–93) und Boreout (vgl. Z. 94–122)
- Vergleich der beiden Phänomene mit ähnlichen Symptomen (vgl. Z. 123–134, Z. 170–194), aber wesentlichen Unterschieden in ihrer gesellschaftlichen Anerkennung (vgl. Z. 135–169)
- Fazit: Bedeutung von Empathie und Beziehungsfähigkeit gefährdet durch beide Phänomene; Rückverweis auf Beginn des Textes mit Hinweis auf Zukunft der Arbeitswelt (vgl. Z. 195–225)
- Wechsel zwischen Passagen, die der Veranschaulichung dienen (vgl. z. B. Z. 1–17, 152–156), und solchen, die Fakten präsentieren bzw. der Reflexion dienen (vgl. z. B. Z. 56–93, 135–148)

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- **Anglizismen**,
 - die oft der Jugendsprache entlehnt sind und die Ideale der „neuen Arbeitswelt“ ironisch veranschaulichen, z. B.: „chillig“ (Lead, Z. 71), „Happiness“ (Z. 3, 21, 41), „chillen“ (Z. 5–6, 95), „Smoothies“ (Z. 7), „Flow“ (Z. 12), „coole Jobs“ (Z. 15), „Developer“ (Z. 17)
 - die als Fachbegriffe gebraucht werden: „Boreout“ (z. B. Dachzeile, Lead, 124–125), „Burnout“ (z. B. Dachzeile, Lead, Z. 76)
- **Ausrufe**, die der Ironisierung dienen, z. B.: „Juchhu“ (Z. 18), „Ach ja“ (Z. 39), „Hey, Schatz“ (Z. 152–153)
- **bildungssprachliche Begriffe**, die der Reflexion über die Arbeitswelt dienen, z. B.: „Statussymbol“ (Z. 18), „Fluktuationsraten“ (Z. 51), „dokumentiertes Flächenphänomen“ (Z. 96–97), „hochmoderne Stigmatisierung“ (Z. 98–99), „Verantwortungsträger“ (Z. 139–140)
- **Nennung von Institutionen**, die die Wissenschaftlichkeit der angeführten Studien belegen, z. B.: „EU-Gesundheitsagentur OSHA“ (Z. 60–61), „Arbeitsklima-Index der Arbeiterkammer Oberösterreich“ (Z. 73–75), „Anton-Proksch-Institut“ (Z. 77)
- ungewöhnliche **Komposita** (typisch für Kommentare), z. B.:
 - zur Ironisierung: „locker-leidenschaftlich“ (Z. 72, auch **Alliteration**)
 - zur Kritik an gesellschaftlichen Entwicklungen: „Brauchbarkeitsfetisch“ (Z. 101, auch **Neologismus**)
 - zur Betonung der Wichtigkeit: „das Sich-selbst-und-andere-Spüren“ (Z. 222–223)
- **umgangssprachliche Ausdrücke** zur Veranschaulichung der gesellschaftlichen Diskreditierung von Burnout und Boreout, z. B.: „das seien halt die verbrauchten Älteren“ (Z. 81–82), „Däumchen drehen“ (Z. 94), „geht gar nicht“ (Z. 149), „fad“ (Z. 155), „Dauerfadisierte“ (Z. 182, auch **Kompositum**), „verblöden“ (Z. 185–186)

■ Wortfelder:

– *Arbeitswelt*

- zur Ironisierung der idealisierten Darstellung der „neuen Arbeitswelt“ (*siehe auch Anglizismen*), z. B.: „Notebooks“ (Z. 13), „Kommunikationsexpertin“ (Z. 15–16), „der große, chillige Spaß im locker-leidenschaftlichen Jobleben“ (Z. 71–73)
- zur Darstellung des belastenden Arbeitsalltags vieler Arbeitnehmer/innen, z. B.: „Stress[belastung]“ (Z. 29, 87), „Vorgesetzte“ (Z. 32), „schwierige Kunden, Schüler oder Patienten“ (Z. 58–59), „[Termin]Druck“ (Z. 92, 132–133)

– *Krankheit* zur Veranschaulichung der psychischen und physischen Symptome von Boreout und Burnout, z. B.: „Kopfschmerzen, Schlafstörungen, kaputte (oder keine) Beziehungen, Allergien, Panikattacken, Existenzängste, Abstiegspanik, Suizidgedanken, anhaltende Erschöpfungszustände“ (Z. 63–68, auch **Aufzählung**), „Müdigkeit“ (Z. 175–176), „schwankende Herzfrequenz“ (Z. 178–179), „Stresshormone (etwa Cortisol)“ (Z. 187–188)

Satzbau:

- **Anaphern**, die die Ursachen und Folgen von Burnout bzw. Boreout betonen: „weil die Arbeit zu viel, zu dicht ist, weil Vorgesetzte nichts wertschätzen, weil Kunden mühsam sind und weil sich alles miteinander [...] kaum jemals ausgeht“ (Z. 31–38, auch **Parallelismus**), „Ausgebranntsein von Langeweile, von Unnützem, von chronischer Unterforderung“ (Z. 128–131)
- **Aufforderungssätze**, die die gesellschaftliche Sicht auf Boreout (teilweise ironisch) veranschaulichen: „Seid doch froh!“ (Z. 116), „Denkt an all die chronisch Überforderten, die im Burnout zusammenbrechen!“ (Z. 119–122), „putz du mal die Wohnung und hol die Kinder [...]!“ (Z. 153–155)
- **Ellipsen**
 - die die Idealisierung der neuen Arbeitswelt pointiert darstellen: „Wahnsinn.“ (Z. 1), „Nicht nach Dienstschluss. Mal so zwischendurch.“ (Z. 8–9), „Allesamt Inhaber cooler Jobs, von der Kommunikationsexpertin bis zum Developer.“ (Z. 14–17)
 - die der Lesersteuerung dienen bzw. die Einsichten der Autorin, die sie den Leserinnen und Lesern vermitteln will, auf den Punkt bringen: „Zurück zum Chillen:“ (Z. 95), „Der feine Unterschied:“ (Z. 135), „Und die schönste Aufgabe. Am besten im Grünen.“ (Z. 224–225)
- **Fragesatz**, der die idealisierte Darstellung der Arbeitswelt hinterfragt: „Wie machen die das?“ (Z. 1–2)
- **Parenthese** und zahlreiche weitere **Einschübe**, die mit Klammern oder Gedankenstrichen markiert werden und ergänzende Informationen, Präzisierungen oder Überlegungen liefern, z. B.: „die sie beim [...] Cocktailtrinken (vielleicht sind es Smoothies?) zeigen“ (Z. 5–8), „tippen – ganz im Flow – irgendetwas in ihre Notebooks“ (Z. 11–13), „an sich und ihrer Fähigkeit zum Selbstmanagement (im Zeitalter der Optimierungs-Apps) zweifeln“ (Z. 24–27), „die Dauerflutung mit Stresshormonen (etwa Cortisol) führt ja auch zu einer Art Vergiftung“ (Z. 186–189)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- **Antiklimax** zur Veranschaulichung der Unzufriedenheit vieler Arbeitnehmer/innen: „und außerdem fehlt der Sinn in der Arbeit für die Happiness, vielleicht die Perspektive, zumindest die Überzeugung, im Job genau auf dem richtigen Platz zu sein“ (Z. 40–45)

- **Antithesen** zur Gegenüberstellung
 - der beiden dargestellten Phänomene, z. B.: „Boreout statt Burnout“ (Dachzeile, auch **Alliteration**), „Langeweile, [...] Unnützes, [...] chronische Unterforderung“ (Z. 129–131) vs. „dauernder Termindruck, Informationsüberflutung“ (Z. 132–133)
 - der idealisierten Darstellung der Arbeitswelt und der realen Belastungen, die viele Arbeitnehmer/innen empfinden, z. B.: „Entspannung, Gelassenheit und Happiness“ (Z. 20–21) vs. „Stress (den schlechten, den belastenden, nicht den anregenden)“ (Z. 29–30, weitere **Antithese**); „Kopfschmerzen, Schlafstörungen, kaputte (oder keine) Beziehungen, Allergien, Panikattacken, Existenzängste, Abstiegspanik, Suizidgedanken, anhaltende Erschöpfungszustände“ (Z. 63–68) vs. „der große, chillige Spaß im locker-leidenschaftlichen Jobleben“ (Z. 71–73)
- **Aufzählungen** zur Darstellung der zahlreichen und vielfältigen Ursachen und Symptome von Burnout bzw. Boreout, z. B.: „mit der Familie, den Eltern, den Kindern, dem Haushalt und dem restlichen Organisationskram“ (Z. 35–38), „schwierige Kunden, Schüler oder Patienten“ (Z. 58–59), „Schläfrigkeit, Müdigkeit, einer Verminderung der Reaktionsfähigkeit und einer Zunahme schwankender Herzfrequenz“ (Z. 175–179)
- **Metaphern** zur Veranschaulichung
 - der gesellschaftlichen Anerkennung von Burnout: „Medaille auf dem Schlachtfeld der Leistungsgesellschaft“ (Z. 136–138)
 - der Situation Betroffener: „Gefängnis der permanenten Überforderung“ (Z. 212–213), „Kerker der sinnentleerten Langeweile“ (Z. 213–214)
- **Personifikation** zur Veranschaulichung der Ähnlichkeit von Boreout und Burnout: „wie die Schwester Burnout“ (Z. 128, auch **Vergleich**)
- **rhetorische Fragen**, die die Argumentation der Autorin verstärken: „Warum sollten sonst in sämtlichen Umfragen von Jobportalen rund 40 Prozent der Beschäftigten sofort wechselwillig sein, und das nicht wegen des Gehalts?“ (Z. 45–50), „wer outet sich da?“ (Z. 152)
- **Vergleiche**
 - zur Kritik an der idealisierten Darstellung der Arbeitswelt: „wie in Hochglanzmagazinen“ (Z. 13–14) „der Wirklichkeit [...] näher als der große, chillige Spaß im locker-leidenschaftlichen Jobleben“ (Z. 68–73)
 - zur Betonung der Ähnlichkeit von Boreout und Burnout: „ähnliche bis gleiche Symptome wie die Schwester Burnout“ (Z. 127–128), „macht ebenso krank wie dauernder Termindruck“ (Z. 131–133), „ähnlich wie Burnout“ (Z. 186)
- **Wiederholungen** zur Betonung von Schlüsselbegriffen, z. B.: „Boreout“ (Dachzeile, Lead, Z. 124–125, 149, 156–157, 168, 185), „Burnout“ (Dachzeile, Lead, Z. 76, 89, 97–98, 121, 128, 135, 186), „sich langweilen/gelangweilt sein/Langeweile“ (Titel, Z. 109, 129, 214), „Arbeit“ (auch Komposita: Lead, Z. 19, 31, 41, 73, 74, 87–88, 93, 100, 102, 111, 113–114, 143, 174–175, 180), „belastend/(Stress-)Belastung“ (Z. 29–30, 59, 87, 143, 150)

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Erschließen Sie mögliche Intentionen der Autorin.

individuelle Bearbeitung

mögliche Intentionen:

- informieren über:
 - tabuisiertes Phänomen des Boreout
 - große Zahl von Burnout- bzw. Boreout-Betroffenen

- (ähnliche) psychische und physische Folgen von Burnout und Boreout
- ...
- Kritik üben an:
 - Arbeitsverhältnissen, die zu Burnout und Boreout führen
 - ständig geforderter Selbstoptimierung
 - Tabuisierung von Boreout
 - gesellschaftlichem Blick auf Burnout als „Medaille“ der Leistungsgesellschaft
 - unrealistischer Darstellung der „neuen Arbeitswelt“: Diskrepanz zwischen neuem Narrativ der Arbeitswelt („fröhlich und chillig“) und tatsächlicher Belastung durch Über- bzw. Unterforderung am Arbeitsplatz
 - Stigmatisierung arbeitsloser Menschen
 - ...
- zur Reflexion anregen über:
 - Boreout und den gesellschaftlichen Umgang damit
 - Leistungsgesellschaft und Arbeitsverhältnisse
 - eigenen Arbeitsplatz
 - Bedeutung von Empathie und Beziehungsfähigkeit, auch jener zu sich selbst
 - gesellschaftlichen Umgang mit „Faulheit“ im Hinblick auf zukünftige Entwicklung der Arbeitswelt durch Digitalisierung/Automatisierung
 - ...
- davon überzeugen:
 - Boreout und Burnout persönlich und gesellschaftlich ernst zu nehmen
 - auf sich selbst zu achten
 - ...
- unterhalten:
 - durch ironische Darstellung der konstruierten Wirklichkeit der „neuen Arbeitswelt“
 - durch ironische Veranschaulichung der Gründe, warum Boreout verschwiegen wird
 - ...
- ...

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Stellenwert der Arbeit
Aufgabentitel:	Arbeitszeit – Lebenszeit
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	405–495
Situation:	<u>Anlass:</u> Beitrag für die Beilage einer Tageszeitung <u>Rolle:</u> junge Erwachsene/junger Erwachsener <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Leser/innen der Tageszeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Bericht beschäftigt sich ausgehend von der Annahme, dass immer mehr Menschen ihr Verhältnis zur Arbeit infrage stellen, mit zwei Anti-Arbeit-Bewegungen: Anhänger/innen der „Fire“-Bewegung streben eine kürzere Arbeits- und längere Pensionszeit an und versuchen ihr Ziel mit einem gemäßigten Lebensstil und einem passiven Einkommen durch Renditen zu erreichen. Die Anti-Work-Bewegung geht davon aus, dass Arbeit durch Automatisierung nicht mehr nötig ist und es den Menschen durch ein Grundeinkommen möglich sein soll, sich nur mehr schönen Tätigkeiten zu widmen. Gemeinsame Ziele der beiden Bewegungen sind, ein nachhaltigeres Leben durch reduzierten Konsum führen zu können und Zeit für gesellschaftlich und individuell sinnvolle Arbeit zu haben.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Beschreiben Sie kurz die im Text dargestellten Anti-Arbeit-Bewegungen.</p>	
<p>„Fire“-Bewegung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Abkürzung für Financial Independence, Retire Early (= finanzielle Unabhängigkeit, frühe Rente): Umkehrung des Verhältnisses von Erwerbstätigkeit und Pension: kurzes Arbeitsleben, langer Ruhestand ■ bescheidener Lebensstil (daher auch Frugalisten genannt) ■ Finanzierung durch passives Einkommen aus Kapitalerträgen (ETFs, Anleihen und Immobilien) <p>Anti-Work-Bewegung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Annahme: Arbeit in Zeiten der Automatisierung überflüssig ■ Nutzung der gewonnenen Zeit für schöne Tätigkeiten ■ Finanzierung durch Grundeinkommen <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können hier auch die gemeinsamen Ziele beider Bewegungen anführen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sinnstiftung durch Zeit für gesellschaftlich wertvolle Tätigkeiten wie Ehrenämter oder Betreuungsarbeit bzw. durch Firmengründung, die eigenen Interessen gerecht wird ■ Weltverbesserung: nachhaltigeres Leben durch weniger Konsum 	

**Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:
Bewerten Sie diese Bewegungen.**

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten können beide Bewegungen gemeinsam bewerten oder je nach Bewegung differenzieren. Sie können dabei auch auf Einzelaspekte fokussieren und diese im Zusammenhang mit den Anti-Arbeit-Bewegungen einer Differenzierung und Bewertung unterziehen.

mögliche Ansatzpunkte für die Bewertung:

- in der Textbeilage geäußerte Kritik an der Arbeitswelt (zunehmende Belastung durch Arbeit, ungerecht verteilte Arbeit, Zunahme an prekären Arbeitsverhältnissen und „Bullshit-Jobs“ etc.)
- Definition von Arbeit laut Textbeilage im Hinblick auf unselbstständige Erwerbstätigkeit vs. Selbstständigkeit (Firmengründung), Arbeit im Haushalt, Kinderbetreuung
- Bedeutung von Arbeit für das Individuum und die Gesellschaft
- Wunsch nach Karriere
- Finanzierungsmöglichkeiten (passives Einkommen, Grundeinkommen)
- kapitalismuskritischer Ansatz
- bescheidener vs. konsumorientierter Lebensstil
- Nachhaltigkeit durch reduzierten Konsum
- Auswirkungen der Automatisierung auf Arbeitswelt
- Umgang mit gewonnener Lebenszeit
- Möglichkeiten der Umsetzbarkeit für unterschiedliche Gesellschaftsschichten und Länder, auch aus globaler Perspektive
- Umsetzbarkeit für eine breite Mehrheit
- Auswirkungen der Bewegung(en) auf Wirtschaft, Pensionssystem, soziale Absicherung etc.
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Nehmen Sie Stellung zu einem sinnvollen Verhältnis von Arbeit und Freizeit.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen ihre Einschätzung zu einem sinnvollen Verhältnis von Arbeit und Freizeit ausführen. Sie können etwa für die Beibehaltung der derzeit gültigen Verhältnisse argumentieren; darlegen, wie eine gelungene „Work-Life-Balance“ erreicht werden kann; oder begründen, warum Arbeit einen möglichst hohen bzw. geringen Anteil der Lebenszeit ausmachen sollte.